



GERHARD THÜR

# OPERA OMNIA

<http://epub.oeaw.ac.at/gerhard-thuer>

Nr. 83 (Rezension / *Review*, 1989)

**Tyche. Beiträge zur Alten Geschichte, Papyrologie und  
Epigraphik, Band 2 (Wien 1987)**

**Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte (ZRG) RA 106,  
1989, 753–54**

© Böhlau Verlag GmbH & Co. KG (Wien) mit freundlicher Genehmigung  
(<http://www.savigny-zeitschrift.com/>)

Schlagwörter: Sammelband

*Key Words: miscellany*

[gerhard.thuer@oeaw.ac.at](mailto:gerhard.thuer@oeaw.ac.at)  
<http://www.oeaw.ac.at/antike/index.php?id=292>

Dieses Dokument darf ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden (Lizenz CC BY-NC-ND),  
gewerbliche Nutzung wird urheberrechtlich verfolgt.

*This document is for scientific use only (license CC BY-NC-ND), commercial use of copyrighted material will be prosecuted.*

Tyche, Beiträge zur Alten Geschichte, Papyrologie und Epigraphik, herausgegeben von G. Dobesch, H. Harrauer, P. Siewert und E. Weber. Band 2. Holzhausen, Wien 1987. 288 S., 17 Taf.

Noch im vorigen Band dieser Zs. (S. 979f.) konnte das Inhaltsverzeichnis des zweiten Jahrganges von Tyche, einer neuen, auch für den Rechtshistoriker einschlägigen Zeitschrift, angezeigt werden. Hier folgen Hinweise auf einige der hierin behandelten Themen. Eine nur versteckt publizierte Bronzetafel aus der Gegend von Olympia macht P. Siewert (S. 275f.) einem breiten Publikum bekannt: Bürgerrechtsverleihung der Triphylen aus Masi (frühes 4. Jh. v. Chr.); wer die Neubürger beeinträchtigt, begeht *Asebeia* gegen Athene — eine sehr archaische Sanktion. Der *Katakoo*s („Ohrenzeuge“) in der Datierungsformel wird als Vorläufer des *Grammateus* gedeutet. — G. Stumpf (S. 211–215) deutet zwei Urteilsprotokolle (IG II<sup>2</sup> 1641 B und 1646 a) im Lichte neuerer Theorien. Im ersten Text sei die Zahl der für und gegen den Beklagten abgegebenen Richterstimmen deshalb aufgezeichnet worden, weil der unterlegene Kläger die Mindestzahl von einem Fünftel der Stimmen nur ganz knapp erreicht hatte und damit einer „Mutwillensstrafe“ entgangen war. Im zweiten Text, einem Versäumnisurteil, sei die erhaltene Zahl hingegen nicht als Richterstimmen, sondern als Urteilssumme zu deuten. — B. Palme (S. 113–139) bringt Neulesungen sowie neue Ergänzungs- und Deutungsvorschläge zu einem schwierigen Text, IG II<sup>2</sup> 411, einem Vertrag der Polis Athen mit dem Privatmann Sokles. Gegenstand des Vertrages sei nicht Bergwerkspacht (A. Wilhelm, E. Schönbauer) oder Pacht von landwirtschaftlich zu nutzenden Grundstücken (D. Behrend, zweifelnd), sondern das Auffinden von Silberminen („Prospektorenvertrag“). War Sokles erfolgreich, durfte er die Minen, jährlich abwechselnd mit der Polis, durch Verpachtung (also nicht als Pächter) nutzen.

D. Knibbe (S. 75–93) deutet die verschiedenen Arten von Eintragungen in eine nach Orten gegliederte, in Ephesos gefundene Liste (IvE 13) als „Steueratbestände“ des *fiscus Asiaticus* und tritt damit dem möglichen Verständnis als „Beurkundungsgebühren“ entgegen. F. J. A. Hoogendijk und P. van Minnen (S. 41–74) publizieren drei Briefe Gordians III. an die Bürger von Antinoopolis in einer Abschrift auf P Vindob. G 25945: Text A gestattet der Gemeinde aufgrund einer Gesandtschaft die Berufung (*Ephesis*) vermutlich in einem Streit um Liturgien. Text B bestätigt die von Hadrian gewährten Zollprivilegien und gestattet das Wiedererrichten einer Stele anstatt der zerstörten. Text C, leider stark zerstört, sieht die Erweiterung des Stadtrates um 25 Personen vor.

Auch Privaturkunden aus römischer Zeit sind zu nennen: Der Unterzeichnete (S. 229–245) schlägt eine von den Erstherausgebern (H. Harrauer — P. J. Sijpesteijn, Anz. ÖAW 122, 1985, 124ff.) abweichende Deutung eines Textes vor, der von einem Seedarlehen nach Indien handelt (M. 2. Jh. n. Chr.). Nicht ein kombinierter Fracht-, Darlehens- und Gesellschaftsvertrag liege vor, sondern ein Darlehen mit Verpfändung der Waren (Hypotheken-Urkunde, Recto) und die Abschrift der Zollerklärung (*Apographe*) für den Einfuhrzoll in das Imperium Romanum, der in der Höhe von 25% in Alexandria erhoben worden sei (Verso). Die Diskussion wird im 3. Band der Tyche fortgesetzt. — G. M. Parássoglou (S. 155–160) ediert drei Papyri aus Oberägypten (6. Jh. n. Chr.):

1) Eine Schuldnerin erklärt sich damit einverstanden, daß ein als Pfand gegebenes vergoldetes Halsband dem Gläubiger verfalle; weder die Höhe der Forderung noch der Wert des Schmuckstückes sind genannt. 2) Fragment: Strafklausel und fünf Zeugen eines Vertrages. 3) Ausgabenliste.

München

Gerhard Thür